Carrière

Autor(en): **F.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 34

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-455743

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sie so schön waren. Einige trugen Reitpeitschen und Blumensträußchen in der Hand und mehrere hatten einen Sabel bei sich und stolperten manchemal darüber. Ein paar hatten auch große Tabakspfeifen, aber sie rauchten nicht, weil es ihnen vieleicht schlecht geworden wäre.

Da die Studenten so viel Bier trinken müssen, hatten sie einen extra Gorpsdiener bei sich; er sah aus, wie ein Gasthofbortjeh und trug ein gelbes Handköfferchen. Ich weiß aber nicht, was darin war; vielleicht Medizin. Dann kam auch ein Athletenverein, und er war ziemlich nackt, damit man seine Muskeln sehen konnte.

Am schönsten war der Veloklub, denn er hatte einen Fastnachtswagen bei sich, der von lauter Velozipetern gestoßen wurde. Und das war eine Kunst. Auf dem Wagen stand ein Burscht mit einem roten Mantel und meinte, er sei die Helvetia. Die Velozipeter waren alle prächtig verkleidet gewesen und der Mann vor mir fragte mich, ob sie wohl einen Schnitzelbank singen werden. Ich sagte, ich glaube wohl, daß sie einen singen werden. Nachher kamen noch viele Männer mit Fahnen und es war ein schrecklich langer Zug.

Als der Zug in den Hohlweg bei St. Jakob kam, da standen die Kanoniere und schossen mit Kanonen auf ihn. Es krachte so, daß einigen im Zug das Trommelfell in den Ohren platzte und sie sagten, es sei eine Schweinerei. Aber man muß es, damit es die Vaterlandsbegeisterung weckt.

Auf dem Festplatz hielt zuerst der Herr Pfarrer Hampelmann eine Rede. Eigentlich hätte der Regierungspräsident die Rede halten sollen, aber die Kanoniere hatten gesagt, er dürfe nicht, weil er ein Kommunist sei und sie hätten sonst nicht mit den Kanonen geschossen. Es ist aber egal, wer die Rede hält, denn es ist seit 478 Jahren immer dieselbe.

Nachher fing es an zu regnen. Zuerst tröpfelte es nur und die Zunftbrüder sagten, so ein Spritzer sei nur angenehm, weil es doch so heiß sei.

Da fings aber an zu schütten und nun rannten sie alle in die Festhütte, weil sie Angst hatten für die Plüschmäntel und den Kingelipelz, weil es Flecken gibt, wenn sie naß werden. Und alle sagten, wie schade es sei um das schöne patriotische Fest und tranken Bier.

Und wenn es ein bischen aufhörte zu regnen, zogen immer schnell einige heim bis zur nächsten Wirtschaft und wieder zu einer anderen und trommelten und es war so lustig wie an der Fasnacht.

Aber die Studenten fuhren in Droschken und das Publikum sagte: Aha, das sind die Studenten, und hatte Ehrfurcht.

Am meisten furten sich die Turner, weil sie hätten sollen auf dem Münsterplatz eine Vorstellung geben und zeigen, was sie können. Sie hatten sich weiß verkleidet und wollten aufeinander stehen und das St. Jakobsdenkmal und den Winkelried nachmachen und man heißt es Marmorgruppen. Es sind aber nur baumwollene Tricots und es wird bengalisch beleuchtet.

Aber da es regnete, ging es nicht. Einer sagte, es ist gut, daß die Mehlwürmer sich nicht produzieren können, dadurch wird nur dem Volk sein Geschmack verdorben. Aber sie verhauten ihn, weil er es gesagt hatte und sagten, er sei ein verdammter Schwob. Es war aber keiner.

Das St. Jakobsfest ist etwas sehr schönes. — Beuz

UNSRE MITARBEITER

Fritz Boscovits Gr. Rabinovitch

*

Gipfel der „Nächstenliebe"

Ende letzter Woche soll im Weltraum draußen, auf der Höhe der Plejaden, ein Weltenkörperzusammenstoß stattgefunden haben. Auf diese Nachricht hin und gestützt auf die Wahrscheinlichkeit, daß dort nun unzählige Menschen Not leiden müssen, haben sich viele wohltätige Frauen Europas, Amerikas und Japans zusammengefunden und ein Komitee bestellt, das auf unserer Erde eine Sammlung zu veranstalten hat.

Gönner, die getragene Kleidungsstücke und Lebensmittel abgeben können — Geld bitte nicht, da man über die Valutaverhältnisse jener Bewohner nicht unterrichtet ist — sind gebeten, dieselben an das Büro der Fernweltkörperwohltätigkeitsveranstaltung in New York-Paris-Tokio zu schicken. —

*

Carrière

A. Schau' mal den Piccolo da drüben, wie hochnäsig der dreinschaut.

B. Kein Wunder — der wird einmal Kellner, dann Ober, später Hotelbesitzer und zum Schluß, wenn's gut geht, schweizerischer Gesandter und bevollmächtigter Minister. — — J. H.